

Christina Griebel

Nein und Nichts

Im Feld der Bildenden Künste ist die Nichtnegativität des Ikonischen gleichermaßen praktische Herausforderung (jede Visualisierung zeigt entweder "etwas" oder "nichts", nicht aber "nicht etwas", und selbst afigurale und monochrome Bilder zeigen zumindest noch "sich" selbst) und theoretisches Dispositiv. Im Feld der Sprache führt die Negation das zu Verneinende stets mit sich, weshalb Sigmund Freud vorschlug, "bei der Deutung von der Verneinung abzusehen und den reinen Gehalt des Einfalls herauszugreifen (GW XIV, S. 11). Im Feld der Pädagogik wird dem Negativen ein - wenn auch ambivalentes - Bildungspotential zugesprochen, und im Alltag manches Lehrenden käme die Eleganz einer Verweigerung nach Melvilles Figur des Bartleby - "I prefer not to [...]" - einer Wunscherfüllung gleich. - Im Rahmen eines Seminars über „Das Nein und das Nichts“ wurden Formen des Übergangs zwischen Künsten, Wissenschaften in ihren jeweiligen Darstellungssystemen an der Schnittstelle kontroverser Selbstverständnisse der Darstellenden – Künstler_in/Wissensvermittler_in/Lehrer_in – im Spannungsverhältnis von Kunst und Pädagogik durch das Format „Lecture Performance“ erkundet und reflektiert. – Der 20minütige Vortrag zeichnet die Erkenntnisschritte dieses Lehrprojekts nach, indem er das Erzählen selbst als Erkenntnisform befragt und sein kritisches Potential auf neue Formen der Mimesis anwendet.